

ZWEI JUNGPILOTEN IM SEGELFIEBER

André Schneider und Selim Wohlwend haben kürzlich die Pilotenprüfung in Winterthur gemacht. Beim Segelfliegen ist Konzentration gefragt, denn Vögel und Drohnen können ihnen gefährlich werden.

Langsam kommt das 480 Kilo schwere Segelflugzeug DG500 ins Rollen. Alois Sauter und zwei Jungpiloten stossen das Flugobjekt mit 22 Metern Flügelspannweite am Samstagvormittag vorsichtig aus dem Hangar. Der Präsident der Segelfluggruppe Winterthur will damit in die Luft steigen.

Bei den Vorbereitungen unterstützen ihn André Schneider (31) und Selim Wohlwend (17). Die beiden haben ihre Pilotenausbildung in diesem Jahr abgeschlossen. Der 17-Jährige aus Bülach bestand die Ausbildung zum Segelflugpiloten im Juli, André Schneider aus Kreuzlingen schaffte die Prüfung Anfang September.

PRAXIS VOR DER THEORIE

Den Traum vom Fliegen hegten die zwei frischgebackenen Piloten schon länger. «Ich war schon von klein auf davon fasziniert», erzählt Selim Wohlwend. Mit zehn Jahren hat der Schüler mit dem Sparen angefangen, um so früh wie möglich mit der Ausbildung starten zu können. Erst sei Militärpilot sein Gedanke gewesen. Er habe aber seine Leidenschaft nicht zum Beruf, sondern zu seinem Hobby machen wollen. So kam es, dass er mit 16 Jahren seinen ersten Solo-Flug in einem Segelflieger erlebte.

Auch André Schneider war schon in Kindheitstagen von Fliegern angetan. Er entschied sich für ein Maschinenbaustudium mit Schwerpunkt Luft- und Raumfahrt und war in Projekte für die Nasa involviert. «Mit 25 Jahren fragte ich mich schliesslich, warum ich eigentlich nicht selbst fliegen lerne», erinnert sich der Kreuzlinger und begann die Ausbildung zum Segelflugpiloten in Oberwinterthur.

Anders als vielleicht erwartet, sassen beide schon vom ersten Ausbildungstag an in der Maschine. Den Zweisitzer teilten sich Selim Wohlwend und André Schneider mit einem Fluglehrer, der ihnen am Boden und in der Luft alle notwendigen Techniken und Handgriffe lehrte. «Die Theorieprüfung machen die Auszubildenden meist erst nach einer gewissen Anzahl Flugstunden», erklärt Alois Sauter.



MEHR BILDER UND VIDEOS: ZUERIOST.CH/SEGELFLUG

Die beiden Jungpiloten André Schneider (l.) und Selim Wohlwend kontrollieren das Flugzeug und die Fallschirme bevor es in die Luft geht. Foto: Michael Hotz

Mit einer gewissen Praxiserfahrung könnten sie das Wissen besser verstehen und einordnen. Insgesamt gilt es neben der praktischen Prüfung also auch Tests in neun theoretischen Fächern zu bestehen. Dazu gehören unter anderem die Grundlagen des Fliegens, das Luftrecht, die Luftfahrzeugkenntnis, das menschliche Leistungsvermögen, die Navigation sowie die Meteorologie. «Grundsätzlich fliegen wir nur tagsüber bei schönem Wetter. Regen oder Nebel sind keine guten Wettervoraussetzungen», so Selim Wohlwend.

FAST UNMÖGLICH AUSZUWEICHEN

Das Segelfliegen ist laut Alois Sauter nicht gefährlicher als andere Hobbys, aber erfordert ein hohes Verantwortungsbewusstsein. «Wenn einem nicht wohl ist, darf man nicht in einen Flieger sitzen», betont der Vereinspräsident. In der Ausbildung wird man auf Gefahrensituationen wie das Reißen des Zugseils vorbereitet. In der Luft drohen den Piloten unvorhersehbare Zwischenfälle mit Vögeln oder Drohnen. Für äusserste Notfälle ist jeder, der im Flieger sitzt, mit einem Fallschirm ausgerüstet. Gebraucht haben ihn Alois Suter, der seit 1984 dem Segelflugvirus verfallen ist, und die beiden Jungpiloten aber glücklicherweise noch nie. Auch auf der Graspiste lauern Gefahren. Obwohl sie klar signalisiert sei, komme es vor, dass Hundehalter auf dem Fussweg neben

der Start- und Landebahn ihren Vierbeiner nicht an der Leine führen und die Hunde den Fliegern oder dem Windeseil gefährlich nahe kommen. «In einem solchen Fall rechtzeitig auszuweichen ist bei einem Start oder einer Landung für den Piloten fast unmöglich», warnt Alois Sauter.

CHALLENGE, IN DER LUFT ZU BLEIBEN

Die Segelfluggruppe Winterthur zählt insgesamt 75 Mitglieder. Die Mitgliederzahlen sind in den letzten 10 bis 15 Jahren um 20 Prozent gesunken. Alois Sauter glaubt den Grund dafür zu kennen. «Das Segelfliegen ist ein sehr zeitintensives Hobby. Man kann nicht nur fliegen, sondern muss an Wochenenden auch als Windenfahrer oder Flugdienstleiter im Einsatz stehen» Selim Wohlwend fügt einen weiteren Gedanken hinzu: «Bei jungen Leuten ist der Sport zu wenig bekannt. Beim Fliegen denken sie immer gleich an Motorflugzeuge.» Er und André Schneider haben sich bewusst für das motorlose Flugzeug entschieden. Für den 31-Jährigen besteht der Reiz darin, möglichst lange in der Luft zu bleiben und mittels der Thermik genügend Auftrieb zu finden. Das sei eine Herausforderung, die man anders als bei einem Motorflugzeug eben nicht mit einem Propeller ausgleichen könne. Er findet: «Wer sauber fliegen lernen will, muss sich für das Segelfliegen entscheiden.»

TINA SCHÖNI

MEHR INFORMATIONEN UNTER WWW.SGW.CH

3 FRAGEN ...

AN HANNA MEISTER, AUTORIN VON «SPURRILLEN» AUS WINTERTHUR



ÜBER SICH SCHREIBEN LERNEN

Was bedeutet es, über das eigene Leben zu schreiben? Hanna Meister gibt am Samstag, 29. September, ab 17 Uhr in der Alten Kaserne in Winterthur auf diese und ähnliche Fragen Auskunft und liest aus ihrer Autobiografie. Die Winterthurerin hat ihr eigenes Leben im Rahmen eines Schreibprojekts der «Edition Unik» kürzlich aufgearbeitet und niedergeschrieben. Welche Umstände und Begegnungen das Leben von Hanna Meister prägten, sind in ihrem Buch «Spurrillen» nachzulesen.

Welchen ersten Schritt empfehlen Sie Menschen, die über das eigene Leben schreiben möchten?

HANNA MEISTER: Ich empfehle allen, sich einem Schreibprojekt anzuschliessen. Ich tat das beispielsweise bei der Edition Unik. Dort wurde mir Unterstützung und ein Rahmen beim Schreibprozess angeboten, der sehr hilfreich war und die Fertigstellung meines eigenen biografischen Buches gewährleistete. Sehr bereichernd bei diesem Projekt war auch der Austausch mit anderen Autorinnen und Autoren.

Warum soll man Ihrer Meinung nach eine Autobiografie schreiben?

Autobiografisch schreiben kann eine wunderbare Erfahrung und auch eine Art Reinigung sein. Ausserdem können wir unsere Erinnerungen für unsere Kinder und Enkel aufschreiben. Sie werden es schätzen und sich darüber freuen. Eine Autobiografie ist eine Reise zu sich selbst, bei der sich etwas verändert.

Was meinen Sie damit?

Es ist so, als betrachte man seinen Lebensweg von oben her als eine Art Landschaft und mit einem vertieften Empfinden für die Beziehungen. Wir sehen alles etwas deutlicher. Es ergeben sich Bilder, Gedanken und Gehörtes.

INTERVIEW: TINA SCHÖNI